

Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Jahresbericht 2016

mit Abhandlungen

Satz und Lithos: FO-Zürisee, Egg
Druck: FO-Fotorotar, Egg

Vorstand und Revisoren der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Ehrenmitglied

Andreas Pfleghard, 8713 Üriikon

Arbeitsausschuss

Thomas Brandenberger, Präsident, Seestrasse 256c, 8713 Üriikon

Markus Tschumper, Kassier, Seestrasse 256b, 8713 Üriikon

David Kobelt, Aktuar, Alte Landstrasse 4, 8713 Üriikon

Daniel Kobelt, Vizepräsident, Uf Dorf 1, 8714 Feldbach

Thomas Frei, Alte Landstrasse 331, 8708 Männedorf

Arnold Pünter, Seestrasse 238, 8713 Üriikon

Armin Sidler, Grundstrasse 29, 8712 Stäfa

Vorstand

Pfr. Roland Brendle, 8712 Stäfa

Beat Frei, 8810 Horgen

Lino Gunz, 8713 Üriikon

Christian Gut, Deleg. Verein Zürichsee Landschaftsschutz, 8032 Zürich

Christian Haltner, Deleg. Gemeinderat, 8712 Stäfa

Ueli Lott, 8713 Üriikon

Karin Russek, 8713 Üriikon

Roger Strub, Deleg. Regierungsrat Kanton Zürich, 8032 Zürich

Revisoren

Hilkka Kaiser, 8712 Stäfa

Claudia Koller, 8713 Üriikon

Homepage

www.ritterhaus-uerikon.ch

www.magnificasa.ch (Ferien im Baudenkmal)

Aktuariat RHV: Alte Landstrasse 4, 8713 Üriikon

Anmeldungen für Kapelle und Ritterhaus:

Domenico Quattrone, Seestrasse 256d, 8713 Üriikon, Tel. 044 926 58 81,

E-Mail: anfrage@ritterhaus-uerikon.ch

Sigristin: Agnes Baer, 8712 Stäfa

Hauswart Ritterhaus/Blumenhalde: Domenico Quattrone, 8713 Üriikon

Redaktion Jahresbericht: Beat Frei, Speerstrasse 8, 8810 Horgen

Tätigkeitsbericht 2016

Zum vorliegenden Jahrheft

«Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern», sagte der Schriftsteller André Malraux. Das Jahrheft 2016 handelt von der Vergangenheit, der Geschichte der Üriker Ritterhäuser, und ist der zweite Teil dieses historischen Rückblicks. Leider gibt es immer weniger Menschen, die direkt aus der Vergangenheit der Häuser erzählen können. Darum ist es umso wichtiger, diese Geschichte aufzuarbeiten und festzuhalten. Genau das ist in diesem Jahrheft wieder eindrücklich gelungen. So blättern wir in der Vergangenheit und lassen die Zukunft des Vereins nicht aus den Augen. In dem Sinne, viel Spass beim Blättern.

Im Jahr 2016 konnten alle Geschäfte im Arbeitsausschuss und im Vorstand im normalen Rahmen erledigt werden. Der Vorstand kam zur Genehmigung des Budgets am 14. Dezember 2016 im Restaurant Seehof zusammen. Die Traktanden der Vorstandsversammlung wurden im Zirkularverfahren dem Vorstand im Herbst zur Kenntnisnahme unterbreitet.

Die Jahresrechnung 2016 präsentiert sich in einer leicht überarbeiteten Aufmachung. Dies ermöglicht uns, die zukünftigen Jahresabschlüsse effizienter durchzuführen. Aus diesem Grund wird im vorliegenden Jahresbericht ausschliesslich die Jahresrechnung 2016 aufgeführt.

Hauptversammlung 2016

Die Hauptversammlung vom 11. Juni 2016 konnte im ordentlichen Ablauf durchgeführt werden und wurde musikalisch durch den Gitarristen Christof Trutmann begleitet. Wetterbedingt wurden der Apéro und die Musik nach einem Regenguss in den Ritterhauskeller verlegt.

Protokoll der Hauptversammlung 2016

Das Protokoll der Hauptversammlung 2016 ist auf unserer Website www.ritterhaus-uerikon.ch unter Verein abgelegt und einsehbar.

Wahlen

Gemäss Statuten werden der Präsident, der Vorstand und die Revisoren für eine Amtsdauer von vier Jahren gewählt. Demnach ist das Jahr 2017 ein Wahljahr.

Belegungsstatistik

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
<i>Ritterhaus</i>							
Lager	27	27	25	30	24	25	25
Wochenenden	8	16	16	16	17	12	20
Keller	41	31	30	25	15	29	15
Total Vermietungen Ritterhaus	76	74	71	71	56	66	60
<i>Kapelle</i>							
Gottesdienste, kath.	6	9	9	7	7	8	10
Gottesdienste, ref.	11	16	17	16	15	16	17
Trauungen	26	24	16	17	11	13	17
Taufen	12	9	18	14	8	16	4
private Feiern, Konzerte, Abdankungen etc.	30	20	24	35	25	17	17
Total Aktivitäten Kapelle	85	78	84	89	66	70	65
Total Ritterhaus und Kapelle	161	152	155	160	122	136	125
<i>Blumenhalde</i>							
Wochenvermietungen	27	30	32	32	29	22	28

Bauliches

Die Blumenhalde strahlt im neuen Glanz, und die neuen Fensterläden wurden nach Ostern eingepasst und montiert. Das Haus ist bereit für eine erfolgreiche Sommervermietung. Die ehemalige Wohnung von Marti und Kari Bühler wurde sanft renoviert, indem sie komplett gestrichen wurde,

neue Bodenbeläge verlegt und eine neue Küche installiert wurden. Diese Wohnung wird seit November von Gabriella und Hubert Luger bewohnt. Die Hauswartwohnung wurde etwas aufwendiger renoviert. Böden wurden abgeschliffen, neu geölt und teilweise mit neuem Parkett versehen. Eine neue Einbauküche wurde verbaut, und die Wohnung und die Einliegerwohnung wurden neu gestrichen.

In der Kapelle wurde ein Deckel der Orgel fachgerecht asbestsaniert. Im Ritterhaus wurde eine neue Brandmeldeanlage installiert, da die bestehende den neuesten Sicherheitsanforderungen nicht mehr genügte.

Bauliches/Ausblick

Die Renovation des Burgstalls ist immer noch pendent. Durch Gespräche mit Spezialisten wurde uns klar, dass dem Burgstall nichts passieren kann, solange das Dach dicht und die Elektrik durch Sicherungen geschützt ist. So haben wir im Arbeitsausschuss beschlossen, die Renovation des Burgstalls, die uns immer wieder beschäftigt, aus personellen und finanziellen Gründen bis auf Weiteres zurückzustellen.

Ferien im Baudenkmal – Haus Blumenhalde

Das Haus Blumenhalde erfreut sich weiterhin grösster Beliebtheit. Als Ferienhaus in der Stiftung Ferien im Baudenkmal war es auch im Jahr 2016 ein weiteres Mal das bestvermietete Objekt.

Vereinsanlässe

Das Open-Air-Kino 2016 wurde wegen schlechten Wetters in der Ritterhauskapelle durchgeführt. Ab 2017 findet das Kino, ob bei Regen oder Sonne, entweder draussen oder in der Kapelle statt. Wir freuen uns auf Ihr Erscheinen. Genaues erfahren Sie aus dem beigelegten Infoblatt.

Personelles

23 Jahre hat Gabriella Luger als Hauptverantwortliche nicht nur alle Reservationen, sondern auch alle Mieter begleitet und die Häuser in liebevoller Akribie in Schuss gehalten. Es ist auch Frau Lugers Verdienst, dass

das Ritterhaus, die Kapelle und das später dazugekommene Haus Blumenhalde in solch tadellosem Zustand sind. Frau Luger hat am 30. April 2017 infolge ihrer Pensionierung den letzten Arbeitstag. Wir vom Arbeitsausschuss danken Frau Luger für ihre pflichtbewusste und professionelle Arbeit. Ihrem Mann Hubert Luger danken wir für die Unterstützung, die er im Lauf dieser Jahre erbracht hat. Ebenfalls verabschieden müssen wir uns von Sibylle Gambini und Esther Blättler, den Stellvertreterinnen von Gabriella Luger. Frau Gambini hat sich neue Prioritäten gesetzt, und Frau Blättler war altersbedingt nur noch im Jahr 2016 für die Ritterhausvereinigung tätig. Beiden gilt unser Dank.

Gleichzeitig begrüßen wir unseren neuen Hausabwart und Verwalter, Herrn Domenico Quattrone, der schon seit September 2016 bei der Übergabe der Arbeit von Gabriella Luger begleitet wurde. Er ist seit dem 1. Mai alleiniger Verantwortlicher für die Buchungen und den Unterhalt unserer Häuser. Er hat am 1. März die Abwartswohnung mit seinem Lebenspartner René Palli bezogen. Wir heissen Domenico Quattrone und René Palli herzlich willkommen im Burgstall und wünschen Herrn Quattrone eine gute erste Saison in der Ritterhaus-Vereinigung. Neu im Team ist auch Frau Sibylle Kälin, welche die Rolle der Stellvertretung von Herr Quattrone ausfüllt. Auch Frau Kälin heissen wir herzlich willkommen und wünschen auch ihr einen guten Start.

Danke

Für die vielen freiwilligen Stunden bedanke ich mich beim Arbeitsausschuss und beim Vorstand. Es wurde viel erreicht in den letzten Jahren, und ohne die leidenschaftlichen und konstruktiven Diskussionen im Arbeitsausschuss wäre das nicht möglich gewesen. Beat Frei danke ich für das Jahrheft 2016 und dass er uns wieder einmal gut durch den Prozess der Entstehung des Heftes begleitet hat. Ein Dank geht auch an Frau Shpresa Krasniqi und Frau Luljeta Bujupaj, unsere Reinigungskräfte, die bienenfleissig im Hintergrund wirken und viel zur Zufriedenheit der Ritterhaus- und Blumenhalden-Mieter beitragen.

*Thomas Brandenberger
Präsident RHV*

Geschichte der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

2. Teil

von Beat Frei

Die Gründungszeit der Ritterhaus-Vereinigung wurde im ersten Teil der Vereinsgeschichte dargestellt: 1943 wurde die Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa gegründet. Im Juli 1945 erwarb der Verein Kapelle und Ritterhaus und noch im gleichen Jahr den ersten Hausteil im Burgstall. Im Frühling 1946 war der Mietvertrag mit dem Verein Reformierte Studentenhäuser für das Ritterhaus unter Dach, im Herbst 1946 die unmittelbar nach dem Erwerb begonnene Renovation der Kapelle beendet. Weitere Meilensteine waren das 1950 eingeweihte farbige Chorfenster von Max Hunziker und die 1951 erfolgte Aussenrenovation des Ritterhauses.

Als nächste Hauptaufgabe, so Aktuar Theodor Gut im Tätigkeitsbericht 1951, stehe nun die Innenrenovation des Ritterhauses an, für die es «noch mannigfaltigere und noch reizvollere Probleme als die Aussenrenovation zu lösen geben dürfte». Aber diese werde wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen müssen. «Wir werden dazu in erster Linie den finanziellen ‹Schnauf› wieder finden müssen.»

Zu einer Innenrenovation des Ritterhauses kam es letztlich nicht, zumindest nicht in der damals angekündigten Form. Man renovierte laufend das Nötigste, aber eine eigentliche Restaurierung erfolgte schliesslich Raum für Raum und über mehrere Jahrzehnte verteilt. Dies lag auch daran, dass der Vorstand der Ritterhaus-Vereinigung noch viele weitere Aufgaben fand. Als Aktuar Gut 1952 sein Bonmot vom «finanziellen ‹Schnauf›» wiederholte und verkündete, man habe diese «lebenswichtige Fähigkeit» bereits wieder zurückgewonnen, gab es neue Projekte, die ebenfalls finanziert sein wollten. Als Erstes wurde noch im gleichen Jahr 1952 die Aufrichtung eines Kapellen-Dachreiters an die Hand genommen, um die Restaurierung der Kapelle auch äusserlich abzuschliessen.

Der Kapellen-Dachreiter

Das Bestehen eines ehemaligen Dachreiters ist in den Akten bezeugt. 1542 befahl nämlich der Zürcher Rat ultimativ, das «Helmlin» der Ritter-

hauskapelle zu entfernen. Der Dachreiter galt als «Widerspänigkeit» gegen den in den 1520er-Jahren anbefohlenen reformierten Glauben, dem sich der Kapellenbesitzer und Ammann des altgläubigen Klosters Einsiedeln Heinrich Wirz lange Zeit widersetzte. Auf Druck entfernte Wirz schliesslich den Dachreiter.

Bilddarstellungen des mittelalterlichen Dachreiters sind nicht überliefert. Der einzige Anhaltspunkt für eine Rekonstruktion waren die am Bau sichtbaren abgesägten Eckpfosten. Sie bildeten ein Quadrat von 1,75 Meter Länge, was laut Architekt Albert Kölla von vornherein ein «leichtes, elegantes Dachreiterchen ausschloss». Um sich über eine mögliche Gestaltung ein Bild zu machen und Vergleichsbeispiele kennenzulernen, lud Präsident Otto Hess die Vorstandsmitglieder und Rechnungsrevisoren im Herbst 1952 zu einer «Dachreiter-Exkursion per Auto» ein.

Die auf den 11. Oktober 1952 anberaumte Dachreiter-Exkursion fand schliesslich erst am 25. April 1953 statt, da beim ersten Anlauf «verschiedene Herren absagen mussten». Das Programm blieb das gleiche: die Besichtigung von Dachreitern in Hurden, Fuchsberg, Steinen, Schwyz und im Kanton Zug, «Mittagessen unterwegs». An der Vorstandssitzung am gleichen Abend wurde das Gesehene besprochen. Man entschied sich für eine ähnliche Gestaltung wie bei den besichtigten Beispielen am «obern Zürichsee», gemäss Exkursionsprogramm also den Dachreitern der Kapellen Hurden und Fuchsberg.

Am 24. April 1954 wurde der Dachreiter auf der Ritterhauskapelle aufgerichtet und am 3. Mai die von einem Vereinsmitglied gespendete Glocke eingebaut. Die Konstruktion des Dachreiters mit vierseitigem, schlankem Helm und Schallöffnungen für die Glocke ist im Baubericht von Architekt Kölla detailreich beschrieben. So heisst es beispielsweise zur Verschalung: «Die gefälzte Verschalung unterhalb der Schallöffnungen erhielt lärchene, imprägnierte Handschindeln in vierfacher geschläufter Überdeckung; die gleiche Verschindelung erhielt der Helm.»

Die Baukosten für den Dachreiter beliefen sich abzüglich der gespendeten Glocke auf 10 722 Franken. Dreissig Jahre später verfolgte man noch den Plan, im Dachreiter eine Turmuhr einzusetzen. Architekt Hans Senn spendete dafür in Form eines zweimaligen Honorarverzichts das Geld. Nach längerer Vorarbeit wurde das Vorhaben 1984 wieder begraben und die Spende für den Kauf eines Weidlings verwendet.

Tagungsheim und Flüchtlingslager

Im Ritterhaus hatte es inzwischen einen unerwarteten Mieterwechsel gegeben. Am 30. März 1953 kündigte der Verein Reformierte Studenten-

häuser den Mietvertrag für das Ritterhaus und gab als Grund an, «dass das Ritterhaus für die Akademiker doch nicht diesen Dienst leisten konnte, wie wir es hofften». Es sei sowohl von ihren eigenen wie auch von anderen Studenten nicht so oft wie erwartet besucht worden. Gegenüber den «freundlichen Gebern», die bisher für den grössten Teil der Miete aufkamen, könne man die Auslagen für das Ritterhaus deshalb nicht mehr verantworten. Im Tätigkeitsbericht der Ritterhaus-Vereinigung wurde den Mitgliedern in leicht verkürzter Form mitgeteilt, die Kündigung sei «veranlasst durch finanzielle Gründe».

Die Kündigung erfolgte auf den 30. Juni 1953. Als Ausdruck der Verbundenheit ersuchte der Präsident des Vereins Reformierte Studentenhäuser im Kündigungsschreiben um einen Beitritt in die Ritterhaus-Vereinigung und präsentierte mit der Kirchgemeinde Neumünster zudem einen Interessenten für die Mietnachfolge. Ausserdem sei er bereit, das Ritterhaus noch einige Zeit zu «halten», falls sich die Neuvermietung verzögere. Die Ritterhaus-Vereinigung zeigte sich glücklich über den vorgeschlagenen Nachmieter, «der sympathisch und zahlungsfähig ist». Die Verhandlungen mit der Kirchgemeinde Neumünster zogen sich allerdings in die Länge, und der Verein Reformierte Studentenhäuser bezahlte weiterhin den Mietzins. 1954 wurde dieser dann von der Kirchgemeinde Neumünster übernommen, obwohl sie das Ritterhaus erst Anfang 1955 in Betrieb nahm.

Die Kirchgemeinde Neumünster nutzte das Ritterhaus als Tagungsheim und verzeichnete im ersten Jahr 10 Erwachsenen- und 10 Jugendgruppen mit insgesamt 509 Personen, wovon 415 übernachteten. Die Schlafräume waren mit Hilfe von Spenden bescheiden eingerichtet worden. In den beiden «Pritschenräumen» in den oberen Stockwerken gab es vorerst nur Strohsäcke. Bei grösseren Gruppen waren die Platzverhältnisse in diesem Jahr noch eng, da der Ritterhauskeller nach wie vor an die Weinhandlung Itschner vermietet war. Wie im ersten Teil der Vereinsgeschichte beschrieben, kündigte die Weinhandlung noch im gleichen Jahr das Mietverhältnis, worauf die Kirchgemeinde Neumünster den Keller auf den 1. Januar 1956 dazumietete und in einen Aufenthaltsraum umgestaltete.

Im November und Dezember 1956 diente das Ritterhaus vorübergehend als Flüchtlingslager. In Ungarn war am 4. November 1956 der ungarische Volksaufstand durch sowjetische Truppen niedergeschlagen worden, worauf zahlreiche Ungarinnen und Ungarn in den Westen und zum Teil in die Schweiz flüchteten. Die Kirchgemeinde Neumünster anbot sich gemäss dem erhaltenen Rechenschaftsbericht «sofort», das Ritterhaus als Auffanglager zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam mit dem Schweizerischen Roten Kreuz wurde eine Hauskommission zur Führung des Lagers gebildet und das

Ritterhaus innert 24 Stunden so eingerichtet, «dass es zu einem wirklichen Heim wurde». Dann kamen die Flüchtlinge an: sieben Familien, ein Ehepaar und vierzehn alleinstehende Männer, insgesamt 42 Personen. «Niemand, der dabei war», so heisst es im Rechenschaftsbericht, «wird diese Ankunft vergessen können.» Ihr Hab und Gut habe nur aus «wirklich armseligen Bündeln» bestanden, die auf einem einzigen Handwagen Platz hatten. Vor der Kapelle stimmten die Ankömmlinge ihr «Vaterlandslied» an, «wobei kaum ein Auge trocken blieb».

Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung sei «unbegrenzt» gewesen. Der Ritterhauskeller füllte sich mit vorbeigebrachten Kleidern, Schuhen und Spielsachen. Firmen spendeten Pyjamas, Nachthemden, Heizkörper und offerierten vor allem auch Arbeitsstellen. Die Arbeitssuche für die Flüchtlinge stand für die Kirchgemeinde Neumünster im Vordergrund, da das Schweizerische Rote Kreuz darauf drängte, das Auffanglager so schnell als möglich wieder zu leeren und für weitere Flüchtlinge bereitzuhalten. Nach rund viereinhalb Wochen – die genauen Daten sind nicht überliefert – konnten die ungarischen Gäste mit gutem Gewissen verabschiedet werden. «Wir hatten den Eindruck, dass alle einen rechten Arbeitsplatz gefunden hatten und dass sie überall mit offenen Armen und auch mit offenem Herzen empfangen wurden.»

Die erwarteten weiteren Flüchtlinge kamen nicht. So kehrte im Ritterhaus wieder der reguläre Betrieb als Tagungsheim ein, und dies mit von Jahr zu Jahr steigenden Belegungszahlen. Die Zahl der Übernachtungen stieg von anfangs 415 auf 1022 um 1957, und im Jahr 1958 notierte die Kirchgemeinde Neumünster bereits 1898 Übernachtungen.

Die Beschaffung des Hofbrunnens

Bisher noch unerwähnt blieben die Umgebungsarbeiten. Diese beschäftigten die Ritterhaus-Vereinigung schon seit längerer Zeit. 1949 wurden Obstbäume gepflanzt, damit die Umgebung der Ritterhäuser «aus ihrer Kahlheit befreit wird», wie es im entsprechenden Beschluss heisst. Im folgenden Jahr kam ein Plattenweg von der Seestrasse zur Kapelle hinzu, den Aktuar Theodor Gut als «via triumphalis» beschrieb. 1955 wurde der eingedeckte Üriker Dorfbach wieder offengelegt und im Bereich der Ritterhäuser von der Gemeinde mit einer kleinen Brücke versehen. 1956 erstellte die Gemeinde sechs Parkplätze, die auf Wunsch der Ritterhaus-Vereinigung nicht geteert, sondern wie der daran anstossende Weg lediglich «chaussiert» wurden, weil dies für alte Häuser besser passe. Im gleichen Jahr wurde die Kapelle mit

einer kleinen Bruchsteinmauer von der Seestrasse getrennt. Letztlich den grössten Aufwand verursachte die 1958 beschlossene Beschaffung eines Hofbrunnens. Es dauerte rund fünf Jahre, bis der Brunnen endlich plätscherte.

An der Ostseite der Kapelle bestand ein bei der Kapellenrenovation von 1946 entfernter Wandbrunnen. Dies brachte auf die Idee, das Wasser, das diesen Brunnen speiste, mit einem Hofbrunnen wieder zum Fliessen zu bringen. Für dieses Anliegen fand sich 1959 aus den Reihen der Mitglieder ein Donator. Der Vorstand nahm sich der Sache umgehend an, besichtigte infrage kommende Brunnen und prüfte entsprechende Projekte und Pläne. Aber «aus Gründen, über die wir keine Macht besitzen», wie es im Tätigkeitsbericht 1959 heisst, führten die Vorarbeiten vorderhand zu keinem Resultat. Inzwischen sei die Angelegenheit aber so weit fortgeschritten, «dass man der für das kommende Jahr zu erwartenden Lösung das Prädikat «reif kaum wird vorenthalten können».

Die Formulierung stammt vom Üriker Sekundarlehrer Arnold Egli, der 1959 Redaktor Theodor Gut als Aktuar ablöste. Er war wie sein Vorgänger ein begabter Schreiber und führte die Tradition der unterhaltsam und blumig geschriebenen Tätigkeitsberichte im jährlich an die Mitglieder versandten Jahresbericht fort. Nach seiner Wahl zum Präsidenten im Jahr 1973 schrieb er die Tätigkeitsberichte weiterhin selber und machte dadurch, vielleicht zum Leidwesen der späteren Präsidenten, die bisher vom Aktuar verfassten Tätigkeitsberichte zur Chefsache. Jedenfalls war Arnold Egli bereits zu Beginn seiner Amtszeit als Aktuar in seinem Element. 1960 erfuhren die Mitglieder, dass die im Vorjahr angekündigte baldige Lösung der Brunnenfrage einen «Brunnen in Unterengstringen» betreffe, den die Ritterhaus-Vereinigung zu erwerben versuchte. Aber die Eigentumsverhältnisse hätten sich während der Verhandlungen verändert, «so dass sein endlicher Erwerb zu einem Meisterstück multilateraler Verhandlungskunst auszuwachsen sich anschickt».

Durch einen kürzlich erfolgten Erbgang kam der Brunnen nämlich in den Besitz zweier Brüder, wohnhaft in Bern und in Muralto. Sie wurden am 16. Juni 1961 beide mit einem gleichlautenden Brief angeschrieben: Auf der Suche nach einem Brunnen sei die Ritterhaus-Vereinigung «auf den alten Brunnen in Ihrem Besitztum in Unterengstringen» aufmerksam geworden. Dieser sei «sehr reparaturbedürftig», und da der Brunnen «mit jedem Winter baufälliger wird», bat die Ritterhaus-Vereinigung um rasche Aufnahme von Kaufverhandlungen und schlug einen Kaufpreis von 500 Franken vor.

Aus dem Tessin kam umgehend ein Antwortschreiben, datiert vom 19. Juni 1961. Die Ritterhaus-Vereinigung erfuhr daraus, dass der Brunnen erstens nicht in Unterengstringen, sondern in Oberengstringen stand und

dass zweitens der Hinweis auf den baufälligen Zustand nicht gut angekommen war: «Ich teile Ihnen mit, dass der Brunnen bisher in Ehren gehalten wurde und weiterhin in Ehren gehalten wird.» Der Brunnen werde seinen «Ehrenplatz» behalten und ein Verkauf stehe nicht zur Diskussion. «Sie werden sich also anderweitig um ein solches Stück umsehen müssen.»

Da die Brüder einer Altzürcher Familie angehörten, bat die Ritterhaus-Vereinigung ihr langjähriges Mitglied Hans Georg Wirz um Hilfe, der aus diesem Milieu stammte. Am 21. Juni 1961 schrieb nun auch Wirz die Brüder an, lobte den Brunnen als «gediegenes Werk eines tüchtigen Zürcher Steinmetzen», verwies auf die freundschaftlichen Beziehungen seiner Eltern zu deren Grosseltern und von ihm zu deren Eltern und bat in ausgesuchter Höflichkeit, das Anliegen der Ritterhaus-Vereinigung zu unterstützen. Aber es war umsonst; die Brüder wollten den Brunnen nicht verkaufen.

Also sah man sich anderweitig um. Fündig wurde die Ritterhaus-Vereinigung schliesslich bei Bildhauer Ueli Thalman in Embrach. Dieser hatte einen Brunnen übernommen, der ursprünglich vor dem Restaurant Traube in Rorbas stand, aber einer Strassenverbreiterung weichen musste. Diesmal klappte der Ankauf. Im August 1962 wurde der laut Inschrift 1821 erbaute Brunnen mit einem Trog aus Muschelkalk nach Üriikon transportiert. Noch aber mussten die nötigen Umgebungsarbeiten fertiggestellt werden. Auch der vom Gemeinderat zugesicherte Anschluss an die Wasserversorgung verzögerte sich. Im Frühjahr 1963 konnte der langersehnte Hofbrunnen endlich in Betrieb genommen werden.

Die Abrechnung für Umgebungsarbeiten, Leitungsanschluss und Brunnenfundament schloss bei rund 5000 Franken. Die Kosten für den Brunnenankauf wurden, wie von Anfang an zugesichert, von einem Mitglied übernommen. Es war eine grosszügige Spende, denn der Kaufpreis betrug 3000 Franken. Dies lässt im Nachhinein vermuten, dass bei den unglücklich verlaufenen Verhandlungen über den Brunnen in Oberengstringen vielleicht auch eine Rolle spielte, dass der damals angebotene Kaufpreis von 500 Franken etwas gar tief angesetzt war.

Die neue Orgel

Noch im gleichen Jahr 1963 wurde das Plätschern des Hofbrunnens erstmals von Orgelklängen begleitet. Mit der am 7. Dezember 1963 eingeweihten Orgel in der Ritterhauskapelle kam im Vergleich zum Brunnen ein noch viel langwierigeres und komplexeres Geschäft zu einem glücklichen Abschluss. Die letztlich verwirklichte Platzierung und Gestaltung der Orgel

war eine von insgesamt 26 Projektvarianten, welche die 1961 gebildete Orgelkommission begutachtet hatte.

In den seit 1947 in der Ritterhauskapelle abgehaltenen Abendgottesdiensten zählte der Gemeindegesang nicht zu den Höhepunkten. Er war gemäss Zeitzeugen «wacklig» und ohne die gewohnte Orgelbegleitung führungslos. 1948 spendete eine regelmässige Besucherin des Abendgottesdienstes 300 Franken als Grundstock eines Orgelfonds. Durch weitere Spenden und Zinsen stieg der Fonds 1949 auf 511 Franken 15 Rappen an. Da bei diesem Spendentempo die Beschaffung einer Orgel noch in weiter Ferne lag, organisierte Kapellenkustos und Pfarrer Hans Senn bei einem Instrumentenhändler in Männedorf kurzerhand eine Hausorgel. Mit dem Anfang 1950 leihweise und als «Depositum» zur Verfügung gestellten Instrument war er indes nicht zufrieden. Auf sein Geheiss tauschte es der Instrumentenhändler im September 1950 gegen ein hochwertigeres Modell ein: eine Hausorgel des bekannten Schaffhauser Orgelbauers Johann Konrad Speisegger aus dem 18. Jahrhundert.

Ende November 1950 erreichte die Ritterhaus-Vereinigung ein eingeschriebener Brief des Instrumentenhändlers. Bei der vor einem Vierteljahr gelieferten Speisegger-Orgel handle es sich nicht wie bei der vorherigen Hausorgel um ein Depositum, sondern um einen Kauf. Pfarrer Senn sei als «bevollmächtigter Partner» aufgetreten und habe die rasche Erledigung der finanziellen Verpflichtungen versprochen. Sie hätten einen Kaufpreis von 3500 Franken vereinbart. Er sei aber bereit, als «äussersten Preis» 3400 Franken anzusetzen. Davon fordere er als Anzahlung innert zwei Tagen mindestens 2500 Franken. Andernfalls nehme er in der Höhe des Kaufpreises ein Darlehen auf, dessen Zinsen und Spesen zulasten der Ritterhaus-Vereinigung als Käuferin gelegt würden.

Die Ritterhaus-Vereinigung schrieb ebenso energisch zurück. Pfarrer Senn habe bezüglich eines möglichen Kaufs bloss seine persönliche Meinung kundgetan; der Vorstand habe dazu nie Stellung genommen, geschweige denn etwas beschlossen. Der Arbeitsausschuss sei aber bereit, den Ankauf der Orgel der Mitgliederversammlung vorzulegen. Man werde aber vorgängig eine Expertise über die Orgel einholen. Das geschah, und zwar wie alles in dieser Angelegenheit blitzartig. Der Expertenbericht datiert vom 1. Dezember 1950. Es waren nur gerade vier Tage vergangen, seit der Instrumentenhändler seinen Brief geschrieben, die Ritterhaus-Vereinigung darauf geantwortet, einen Experten organisiert und dieser die Orgel begutachtet und seinen zweiseitigen Bericht geschrieben hatte.

Der Experte war von der Speisegger-Hausorgel wenig angetan. Die alte Malerei sei überstrichen und die Blasebalgbetätigung durch einen Elekt-

romotor ersetzt worden. Die Flügeltüren fehlten, die Pfeifen seien «sehr schlecht», der Klang «sehr scharf und schreiend», und er persönlich würde für dieses Instrument nicht mehr als 500 Franken bezahlen. Für die vom Instrumentenhändler verlangten 3400 Franken könne die Ritterhaus-Vereinigung «mit wenig weiteren Geldmitteln ein neues, dem Raume voll angepasstes Instrument» erhalten. Die Ritterhaus-Vereinigung verzichtete aufgrund dieser Expertise auf den Kauf, und der Instrumentenhändler holte einige Tage später die in der Ritterhaus-Kapelle deponierte Hausorgel wieder ab.

Wie vom Experten geraten, fasste man nun den Kauf einer neuen Orgel ins Auge. 1951 lagen Offerten der Orgelbauer Kuhn in Männedorf und Ziegler-Heberlein in Uetikon vor. Die Preise der offerierten Varianten bewegten sich zwischen 15 000 und 20 000 Franken. Das war das Fünf- bis Sechsfache des angebotenen Preises für die Hausorgel und nicht das, was sich die Ritterhaus-Vereinigung unter den «wenig weiteren Geldmitteln» vorgestellt hatte, die gemäss dem Experten für eine neue Orgel anfallen würden. Der Orgelfonds hatte zwar einige namhafte Zuwendungen erhalten, umfasste aber doch erst knapp 2000 Franken. Das Geschäft blieb schliesslich rund zehn Jahre liegen. 1960 kam es wieder ins Rollen. «Eine vorerst ungenannt sein wollende Spenderin», so der damalige Tätigkeitsbericht, «schenkt uns eine neue Orgel», und es sei der ausdrückliche Wunsch der Donatorin, das Vorhaben bald auszuführen.

1961 wurde eine Orgelkommission gebildet, der auch die Donatorin angehörte. Wie schon beim Dachreiter wurden Orgel-Exkursionen unternommen, um mit dem Thema vertraut zu werden. Mit dabei war der Stäfner Organist Ernst Pfenninger, der auf den besichtigten Orgeln ein vorbereitetes Vergleichsprogramm spielte. «Für die musikalische Urteilsfindung», so der Tätigkeitsbericht 1961, seien zu den ersten Exkursionen auch die Gattinnen der Kommissionsmitglieder eingeladen worden, dies auch «als symbolische Vertretung der mehrheitlich weiblichen Üriker Kapellengemeinde».

Es kam die Zeit der Begutachtung der eingangs erwähnten 26 Projekte. Ein Drittel von diesen stammte vom anfänglichen Projektleiter alt Kantonsbaumeister Heinrich Peter, der nach der achten Ablehnung einer seiner Vorschläge die Verantwortung an Architekt Otto Pflughard abgab, der nach elf vorgelegten Varianten und zwischenzeitlich begutachteten weiteren Projekten von Orgelbauern schliesslich reüssierte. Bei den letzten Projekten ging es nur noch um Details, denn der heutige Standort in der Nordwestecke und die Auftragsvergabe an die Orgelbau Kuhn AG in Männedorf waren bereits im November 1961 endgültig festgelegt worden.

1963 wurde die neue Orgel eingebaut und am 7. Dezember mit einem Konzert eingeweiht. Die Gönnerin Frau Dr. Berta Niggli-Hürlimann wirkte inzwischen nicht mehr im Hintergrund, sondern hielt an der Einweihungsfeier eine gemäss Aufzeichnungen viel beklatschte Rede. Die neue Orgel kostete samt Einbau insgesamt etwas mehr als 36 000 Franken. Davon übernahm die Spenderin 20 000 Franken. Rund 8000 Franken befanden sich inzwischen im Orgelfonds. Die Restschuld wurde im Lauf der folgenden Jahr durch Spenden und «Einlagen in Opferbüchsen» nach und nach getilgt.

Die Restaurierung der Ritterstube

Neben dem Orgeleinbau in der Kapelle erfuhr im Jahr 1963 auch das Ritterhaus eine massgebende Aufwertung. Die seit 1905 im Landesmuseum in Zürich eingelagerten Deckenbalken aus dem Ritterhaus wurden an ihrem angestammten Ort wieder eingebaut und der entsprechende Raum, die Ritterstube, umfassend restauriert. Es war die erste von zwei Balken-Rückführungen in die Ritterhäuser. Eine weitere Balkendecke, diesmal aus dem Burgstall, lagerte seit 1908 im Victoria & Albert Museum in London. Die Bemühungen der Ritterhaus-Vereinigung um diese «Londoner Decke» waren zum Zeitpunkt des Einbaus der «Landesmuseum-Decke» noch im Anfangsstadium, und wir kommen später auf deren Einbau in die Ammännerstube zurück.

Dass die kunsthandwerklich hochwertigen Deckenbalken seinerzeit überhaupt ausgebaut wurden, ist nicht in erster Linie den damaligen Hausbesitzern anzulasten. Die Hauptrolle spielte Heinrich Angst, passionierter Sammler von kunstgeschichtlichen «Altertümern», britischer Generalkonsul und bis 1903 erster Direktor des 1892 gegründeten Schweizerischen Landesmuseums. Auch nach seiner Zeit als Museumsdirektor erwarb er landauf, landab geschichtliche Preziosen, die er entweder dem Landesmuseum anbot oder seiner grossen Privatsammlung einverleibte, so um 1905 auch die aus der Bauzeit um 1531 stammende Balkendecke im Ritterhaus und wohl ebenfalls um diese Zeit die 1492 datierte Balkendecke im Burgstall.

Das Ritterhaus war 1904 aufgrund des Konkurses von Besitzer Jakob Schärer öffentlich versteigert worden. Möglicherweise war Angst durch diese Ausschreibung auf die kostbaren Deckenbalken aufmerksam geworden. Jedenfalls wurde die Decke anlässlich oder kurz vor dem 1905 erfolgten Besitzübergang des Ritterhauses an Bauer Ferdinand Wunderli von Heinrich Angst angekauft, ausgebaut und an das Landesmuseum weiterverkauft, das die Balken 1905 als «Neuerwerbung» verbuchte.

Bei der Balkendecke im Burgstall bleiben die genauen Umstände des Erwerbs unklar. Gesichert ist, dass Heinrich Angst die ausgebaute Burgstall-Decke für sich behielt und bei einem Schreiner Wyssling in Zollikon einlagerte. Er plante damals den Bau eines Einfamilienhauses und gedachte, die Balkendecke im Neubau einzubauen. Statt des Neubaus entschied er sich schliesslich für den Kauf seines Elternhauses, aber dort fand er für die Deckenbalken aus dem Burgstall keine Verwendung. Er bot sie deshalb ebenfalls dem Landesmuseum an, aber dieses lehnte einen Ankauf ab.

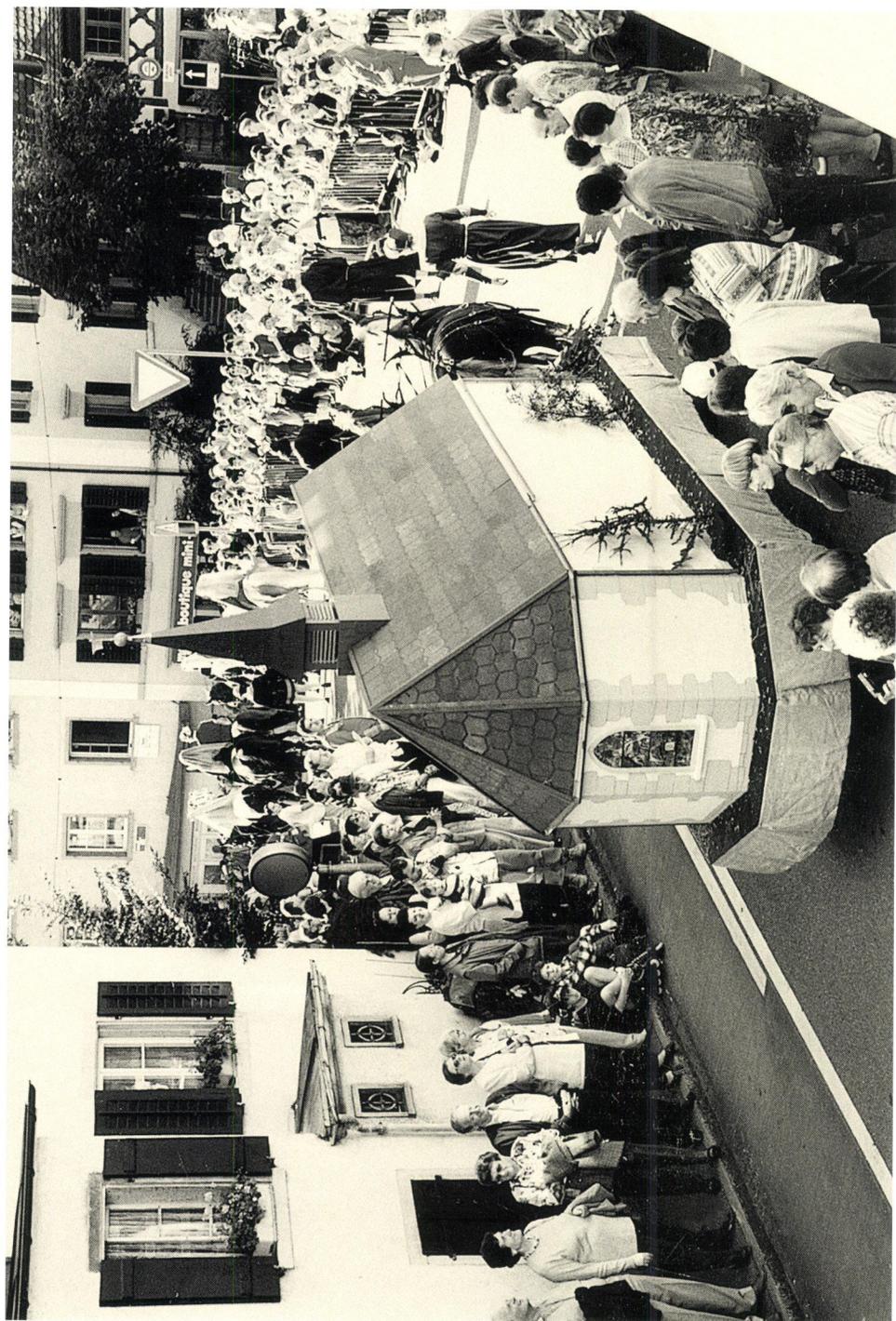
Als Hans Georg Wirz, der Nachkomme der Bauherren von Ritterhaus und Burgstall, im Jahr 1911 bei Heinrich Angst nachfragte, wie die Burgstall-Decke nach London gekommen sei, war dieser krank und litt unter Gedächtnisschwäche, glaubte sich dann aber zu erinnern, dass der Verkauf nicht durch ihn erfolgt sei. Er habe die von ihm nicht mehr benötigte Decke «en bloc» mit anderen eingelagerten Möbeln und Interieurs Schreiner Wyssling in Zollikon überlassen, und dieser sei es gewesen, der die Balkendecke 1908 dem Victoria & Albert Museum verkauft habe. In der späteren Korrespondenz der Ritterhaus-Vereinigung mit dem Londoner Museum in den 1960er-Jahren bestätigte dieses einen Ankauf im Jahr 1908, nicht aber eine angebliche Geschäftsverbindung mit einem Zolliker Schreiner. Als Verkäufer war dort nur ein «Sir Henry Angst» bekannt.

Hans Georg Wirz hatte in seinen Publikationen zu den Ritterhäusern schon lange vor der Gründung der Ritterhaus-Vereinigung auf die im Landesmuseum und im Victoria & Albert Museum eingelagerten Üriker Deckenbalken hingewiesen. Im Archiv der Ritterhaus-Vereinigung sind jene im Landesmuseum einen Monat nach der Vereinsgründung erstmals ein Thema. In einem im Juli 1943 zuhanden von Vereinspräsident Otto Hess eingetroffenen Brief äusserte ein geschichtsinteressierter Architekt die Hoffnung, dass die im Landesmuseum eingelagerten Deckenbalken aus dem Ritterhaus nun wieder an den «richtigen Ort» verlegt würden. Es war kein guter Zeitpunkt. Präsident Hess weilte im Aktivdienst, und das Ritterhaus war noch gar nicht im Besitz der Ritterhaus-Vereinigung. Der damalige Aktuar Theodor Gut vertröstete den Briefschreiber auf später und stellte ihm eine Beitrittsklärung für die Ritterhaus-Vereinigung zu.

1955 wurde die Sache mit den Deckenbalken schliesslich angepackt, zuerst mit denen im Landesmuseum, weil das vergleichsweise einfach schien. Das war es zunächst nicht. Das Landesmuseum lehnte das entsprechende Gesuch um Überlassung der Deckenbalken aus dem Ritterhaus als Leihgabe ab. Die im Keller eingelagerte Balkendecke wolle man bei einer künftigen Erweiterung des Museums in die Dauerausstellung einbauen. Ausserdem



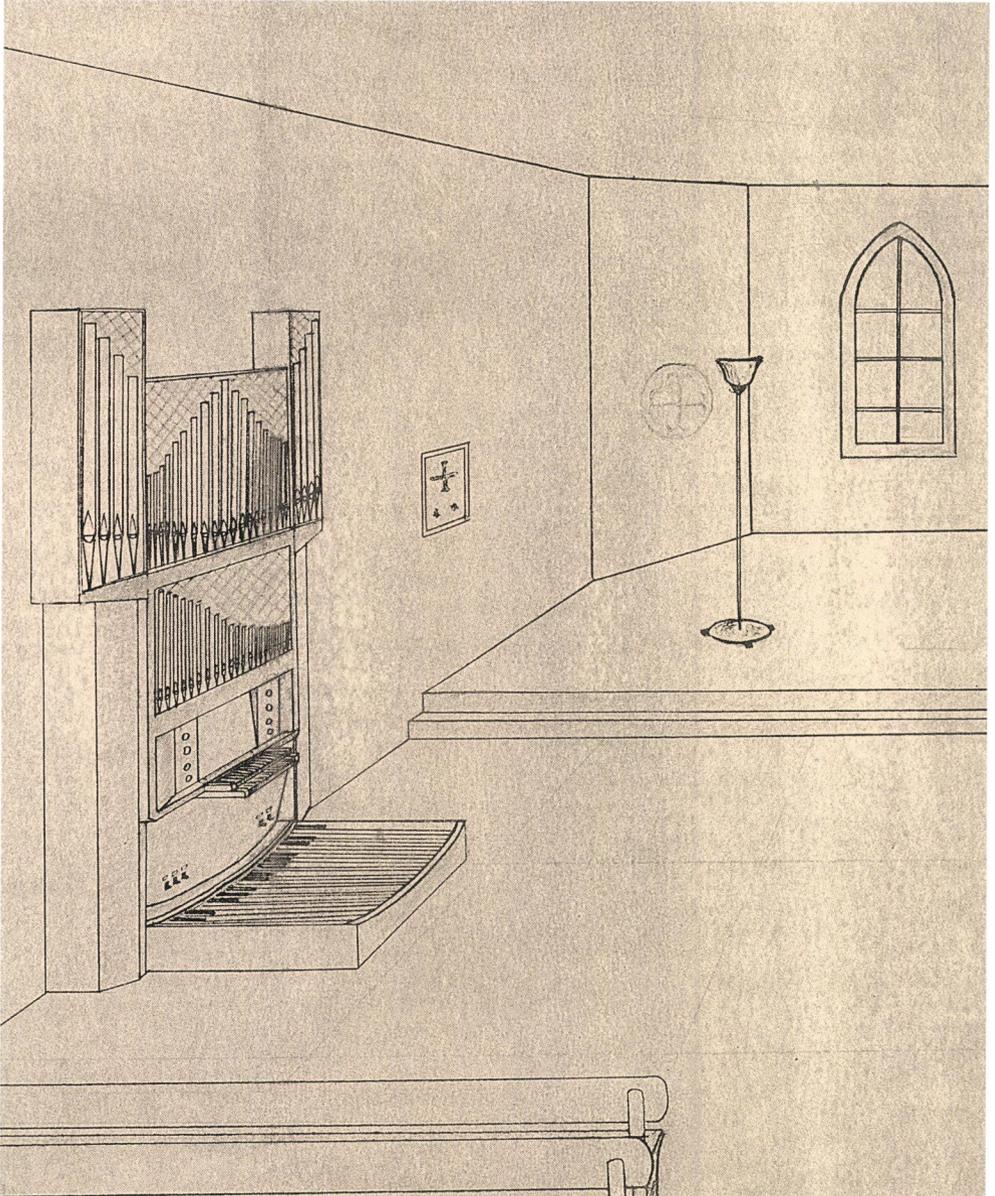
Aufrichtung des Kapellen-Dachreiters, 1954 (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



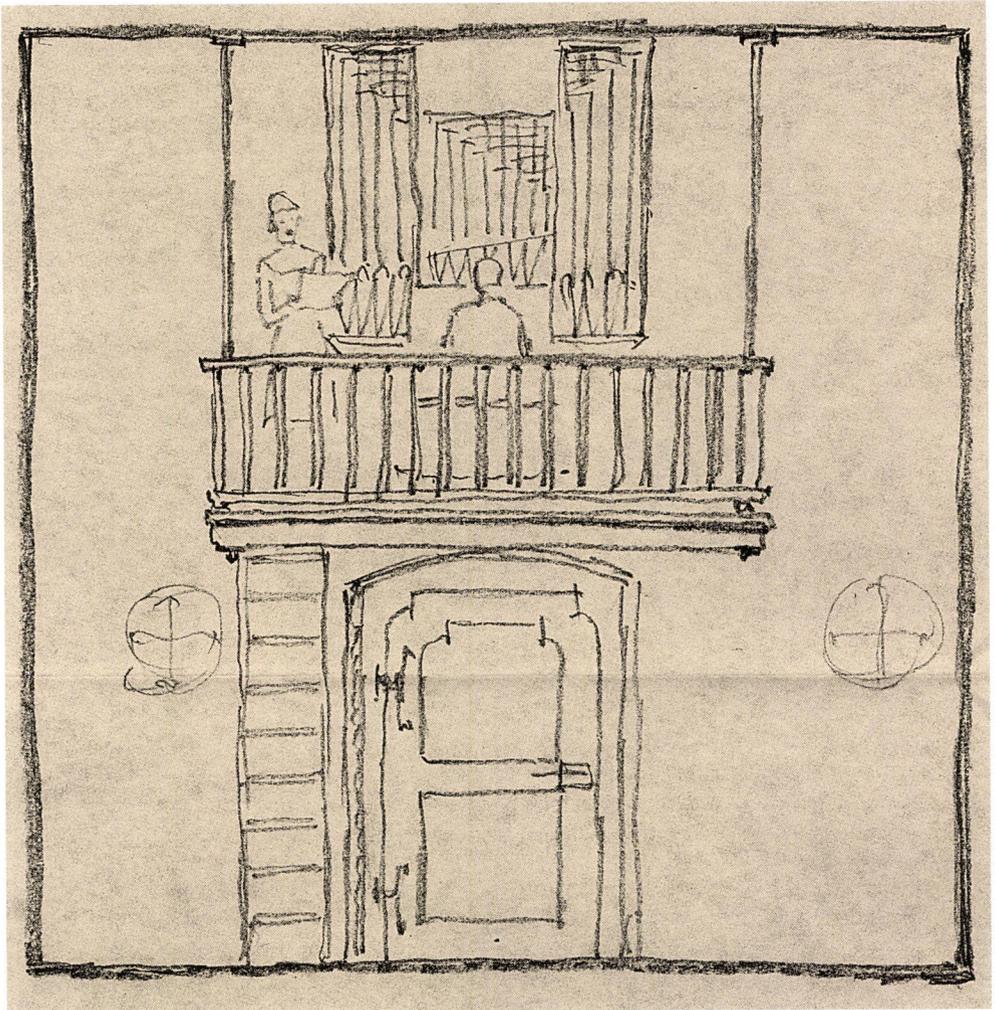
Modell der Ritterhauskapelle mit dem neuen Dachreiter am Stäpfer Herbstfest, 1960er-Jahre (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



*Der 1963 in Betrieb genommene Hofbrunnen zwischen Ritterhaus und Kapelle
(Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).*



*Nicht verwirklicht: Orgelprojekt mit einer Platzierung an der Kapellen-Nordwand, 1961
(Archiv Ritterhaus-Vereinigung).*



Nicht verwirklicht: Orgelprojekt mit einer Platzierung auf einer Empore an der Kapellen-Westwand, 1961 (Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Verwirklicht: die neue Orgel in der Nordwestecke der Ritterhauskapelle im Einweihungsjahr 1963 (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Details der 1905 bis 1962 im Schweizerischen Landesmuseum eingelagerten Deckenbalken aus dem Ritterhaus (Fotos Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Die restaurierte Ritterstube im Ritterhaus mit den eingesetzten Deckenbalken aus dem Landesmuseum (Foto Kägi, Stäfa).

sei eine Leihgabe ohnehin nicht die richtige Lösung. «Wir würden viel eher an einen Kauf Ihrerseits denken müssen.»

Im zweiten Anlauf und dank verschiedenen Vermittlungspersonen im Vorder- und Hintergrund gelang die Rückführung der Balken in das Ritterhaus einige Jahre später doch noch. Die Option eines Verkaufs der Deckenbalken hatte das Landesmuseum inzwischen fallengelassen, weil das einen «schwerwiegenden Präzedenzfall» schaffen würde. Das Museum unterbreitete noch den Vorschlag, statt des Originals eine in gleichem Holz herzustellende Kopie im Ritterhaus einzubauen. Aber dafür konnte sich die Ritterhaus-Vereinigung nicht erwärmen. Schliesslich willigte das Landesmuseum in eine Ausleihe ein, wie das die Ritterhaus-Vereinigung von Anfang an vorgeschlagen hatte. Als Sicherheit für die Ausleihe als Depositum verlangte das Landesmuseum eine Grundpfandverschreibung im Betrag von 50 000 Franken, die am 9. Oktober 1962 notariell beurkundet wurde. Der Transport der neun Deckenbalken nach Ürikon war bereits am 1. August 1962 erfolgt.

Der Einbau der Balken an ihre ursprünglichen, dank der erhaltenen Nuten gut sichtbaren Stellen in der Ritterstube wurde kombiniert mit einer umfassenden Restaurierung des ganzen Zimmers. Dazu gehörte der Einbau eines Nehracher-Ofens aus Kacheln, die seit Jahren im Ritterhaus eingelagert waren. Die Kacheln stammten von einem 1939 in Stäfa an der Goethestrasse abgebrochenen Ofen und waren vom ersten Kustos Pfarrer Hans Senn erworben und später der Ritterhaus-Vereinigung überlassen worden.

Die Restaurierung der Ritterstube 1962/1963 samt Einbau der Deckenbalken und Aufbau des Nehracher-Ofens kostete 10 900 Franken. Gemäss den erhaltenen Akten im Archiv der Ritterhaus-Vereinigung gab es zu den Deckenbalken aus dem Landesmuseum noch ein kleines Nachspiel. In den Osterferien 1975 kam es zu einem Kaminbrand im Ritterhaus, bei dem auch die Deckenbalken Brandschäden erlitten. Das Landesmuseum, das zwei Monate später zufällig davon erfuhr, war höchst irritiert, zumal sich herausstellte, dass die 1973 im Ritterhaus eingebaute Feuermeldeanlage beim Brandfall nicht eingeschaltet war. Ein Augenschein von Museumsfachleuten vor Ort ergab indes, dass die Brandschäden nicht so gravierend waren, dass sich eine Restaurierung aufdrängte. Zusätzliche Sicherheitsvorkehrungen seitens der Ritterhaus-Vereinigung führten schliesslich dazu, dass die vom Landesmuseum geäusserten Zweifel, «ob die Voraussetzungen für eine weitere Ausleihe gemäss unserem Reglement noch gegeben sind», bald wieder verfliegen.

Tausend Jahre Ürikon

Im Spätsommer 1965 stieg das grosse Fest. Zu feiern gab es tausend Jahre Ürikon, das in einer Kaiser-Otto-Urkunde von 965 als «Urinchova» erstmals schriftlich erwähnt worden war. Die Idee zum Jubiläumsfest geht im Wesentlichen auf den Üriker Sekundarlehrer und Aktuar der Ritterhaus-Vereinigung Arnold Egli zurück. Sein Hauptanliegen war es, die Alt- und Neu-Üriker an einem grossen Fest zusammenzuführen. Die Integration von Neuzuzügern war ein typisches Postulat der wachstumsstarken 1960er-Jahre. Im Rahmen dieser Vereinsgeschichte hat die Tausendjahrfeier von 1965 noch eine andere Bedeutung. Sie gibt Zeugnis ab von der inzwischen erfolgten Identifikation der Ritterhaus-Vereinigung mit Ürikon und umgekehrt. Die Ritterhäuser waren an der Tausendjahrfeier von 1965 der wichtigste Festplatz und die massgebenden Lieferanten der in Plakaten und Publikationen verbreiteten historischen Sujets.

Wie im ersten Teil der Vereinsgeschichte geschildert, wurde die Ritterhaus-Vereinigung als Denkmalschutzprojekt von hauptsächlich Stäfner Exponenten gegründet. Durch verschiedene Wechsel im Vorstand war die Ritterhaus-Vereinigung inzwischen in Üriker Hand. Präsident Arnold Pünter, der 1953 die Nachfolge von Otto Hess antrat, und Aktuar Arnold Egli, seit 1959 im Amt, verstanden sich durch und durch als Üriker. Die durch die Ritterhaus-Vereinigung angestossenen historischen Recherchen erlaubten es nun auch, dem Ortsteil Ürikon eine eigene Geschichte zu geben. Eine erste Aktion war die 1959 eingeweihte Üriker Fahne. Die Anregung dafür kam von Aktuar Egli. Die Vorlage lieferte Präsident Pünter in Form eines Wappenschildes auf einem alten Schlauchwagen. Es handelte sich um das gelb-rot gestreifte Wappen der einstigen Adligen von Ürikon, das 1492 von den Ammännern der Familie Wirz übernommen wurde. Nachfahre Hans Georg Wirz, der langjährige Historiker der Ritterhaus-Vereinigung, gab seine Einwilligung für die Verwendung seines Familienwappens. Am 4. Juli 1959 wehte die neue Üriker Fahne über dem im gleichen Jahr eingeweihten Schulhaus Moritzberg.

Im Vorfeld der Tausendjahrfeier 1965 war es wiederum Hans Georg Wirz, der die Presse und den Jahresbericht der Ritterhaus-Vereinigung mit einschlägigen Angaben zur Ersterwähnung von 965 belieferte, als Ürikon von Kaiser Otto dem Kloster Einsiedeln geschenkt wurde. Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang auch der Üriker Primarlehrer Rudolf Stückelberger, damals Vorstandsmitglied und Kustos der Ritterhauskapelle. Er hat für die Tausendjahrfeier eine Reihe von geschichtlichen Plakaten geschaffen, die hauptsächlich Sujets aus der Geschichte der Ritterhäuser zeigen.

In späteren Jahrheften publizierte Rudolf Stückelberger regelmässig und während Jahrzehnten Artikel zur Üriker Geschichte und trug dazu bei, dass die Verbundenheit der Ritterhaus-Vereinigung mit Ürikon am Leben blieb.

Als OK-Präsident der Tausendjahrfeier amtierte Posthalter Jakob Bryner, Präsident des Ortsvereins Ürikon, als Vizepräsident Arnold Egli. Letzterer hatte im Auftrag des Ortsvereins Ürikon auf das Jubiläum eine spezielle Buchgabe vorbereitet, nämlich ein «Heimatbuch Ürikon», das dank einer Subvention der Gemeinde Stäfa für einen «volkstümlichen Fünfliber» abgegeben wurde. Mehrere Autoren dieser ersten Geschichte von Ürikon waren bekannte Exponenten der Ritterhaus-Vereinigung: Präsident Arnold Pünter, Aktuar Arnold Egli, Kustos Rudolf Stückelberger und Ehrenpräsident Otto Hess. Das Umschlagbild zeigte den Friedensengel im obersten Feld des Kirchenfensters in der Ritterhauskapelle.

Die Tausendjahrfeier wurde auf das Wochenende vom 28./29. August angesetzt, mit Verschiebungsdatum 4./5. September, falls das Wetter einen Streich spielte. Am Samstagnachmittag, 28. August, wurde das Fest in der Ritterhauskapelle in Anwesenheit der geladenen Gäste eröffnet. Vor der Kapelle wartete die zahlreich erschienene Bevölkerung. Dies zum Leidwesen der Fest-Organisatoren, denn aufgrund der schlechten Wetterprognosen war alles, was nicht unter Dach stattfand, abgesagt beziehungsweise auf das nächste Wochenende verschoben worden. Die entsprechende Mitteilung war, wie damals bei Festanlässen üblich, auf Telefon Nummer 11 deponiert worden, was in Ürikon entweder nicht abgehört oder, wie Arnold Egli später vermutete, nicht richtig verstanden wurde. Ein Communiqué über Telefon Nummer 11 durfte höchstens zwanzig Wörter enthalten. Das habe ein «zähes Wörterklauben» erfordert, was dem Verständnis der Nachricht nicht zugutegekommen sei.

Das Wetter hielt sich schliesslich nicht an den Wetterbericht, und so wurden trotzdem manche Festivitäten abgehalten. Der Sonntag war ebenfalls schön, und das Fest nahm seinen Lauf. Aufgrund der Absage war das OK indes verpflichtet, das «offizielle» Fest am kommenden Wochenende nachzuholen. Die Vorfreude wurde getrübt durch das schlimme Mattmark-Unglück im Wallis vom 30. August 1965, als bei einem Gletscherabbruch über dem Mattmark-Staudamm 88 Menschen starben. Nach längerer Beratung entschied man sich trotzdem gegen eine Absage des Festes, stellte bei der Ritterhauskapelle eine Mahntafel in Erinnerung an die Mattmark-Opfer auf und brachte das Fest bis zum Sonntagmittag programmgemäss über die Bühne. Dann begann es zu regnen, und die auf 14 Uhr angesagte Schlussrede des Stäfner Gemeindepräsidenten konnte witterungsbedingt nicht mehr stattfinden.

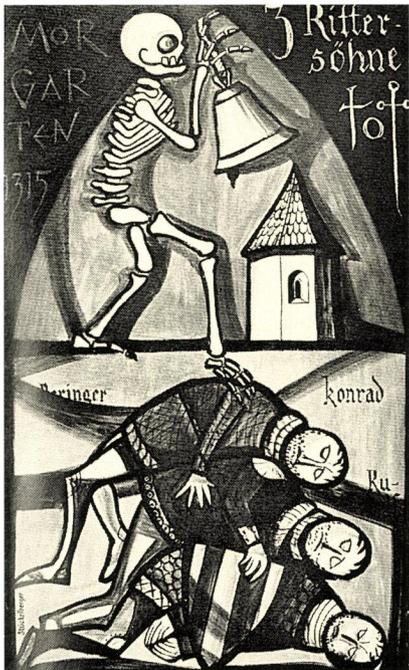
Im Anschluss an das Fest spendete Heidi Pünter-Stöcklin in Erinnerung an die Tausendjahrfeier eine junge Linde, die am 2. Dezember 1965 zwischen Ritterhaus und Burgstall gepflanzt wurde. Ausserdem reichten drei junge Üriker eine «Petition der Jungen» beim Gemeinderat Stäfa ein, die eine Nutzung des Ritterhauses zugunsten der Jugend forderte. Die Petition ist ein gutes Beispiel dafür, wie es für Ürikerinnen und Üriker inzwischen selbstverständlich war, die Ritterhäuser als das ihrige anzusehen. Die Ritterhaus-Vereinigung als Eigentümerin und die Kirchgemeinde Neumünster als Mieterin erklärten sich unter allerlei einschränkenden Bedingungen bereit, den Ritterhauskeller «versuchsweise» als Jugendkeller zur Verfügung zu stellen. Aber der Gemeinderat lehnte die Petition ab und verwies auf die bevorstehende Errichtung einer Baracke durch die Kirchgemeinde, die dafür viel besser geeignet sei. Das Argument war nur mässig stichhaltig, denn die Kirchgemeindeversammlung bewilligte die entsprechende Vorlage zum Bau einer Jugendbaracke letztlich nicht.

Die Restaurierung der Ammännerstube

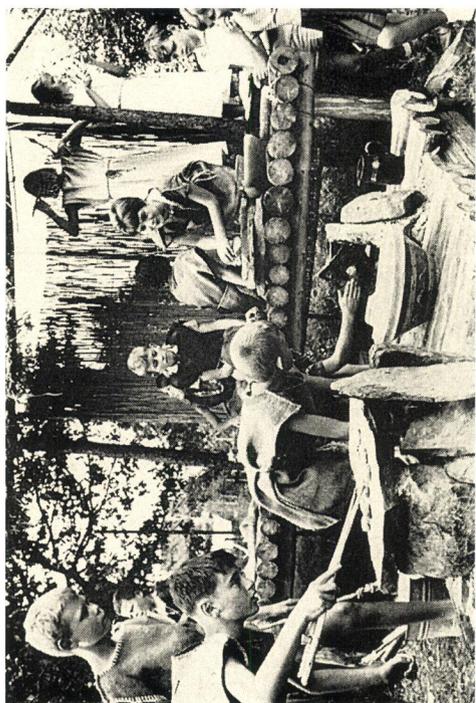
Drei Tage nach der Tausendjahrfeier, am 8. September 1965, wurde die rund 50 Jahre lang im Victoria & Albert Museum eingelagerte gotische Balkendecke aus dem Burgstall in Ürikon angeliefert. Die mit viel Fingerspitzengefühl vorbereiteten Verhandlungen hatten zu einem unerwartet raschen und günstigen Resultat geführt. Bevor wir auf diese «Londoner Mission» und den Einbau der Balken in die Ammännerstube eingehen, gilt es noch, die in der Zwischenzeit erfolgten Besitzveränderungen im Burgstall nachzutragen.

Ein erster Hausteil im Burgstall war, wie schon beschrieben, seit 1945 im Besitz der Ritterhaus-Vereinigung. Parallel zu den geschilderten Unternehmungen in Kapelle und Ritterhaus konnte die Vereinigung 1954 einen zweiten und 1963 einen dritten Hausteil im Burgstall erwerben. Das schuf die bis heute bestehenden Besitzverhältnisse mit der Ritterhaus-Vereinigung als Haupteigentümerin und einem vierten Hausteil (Seestrasse 256c) in Privatbesitz.

Zum 1954 von Bäckermeister Johann Hürlimann erworbenen Hausteil Seestrasse 256d gehörte eine vollständig eingerichtete Bäckerei. Diese konnte, wenn auch mit Unterbrüchen, noch eine zeitlang als solche vermietet werden. Aber sie kam nicht mehr richtig auf Touren. 1960 wurde die Backstube in eine Waschküche umgebaut, und der Hausteil dient seither nur noch zu Wohnzwecken. Zum 1963 von Josef Bienz erworbenen Hausteil



Plakate zur Üriker Tausendjahrfeier 1965 von Rudolf Stückelberger
(Fotos Jahresbericht Ritterhaus-Vereinigung 1965).



Feststimmung rund um die Ritterhäuser: Üriker Tausendjahrfeier 1965 (Fotos Jahresbericht Ritterhaus-Vereinigung 1965).



8. vii.

VICTORIA AND ALBERT MUSEUM
LONDON, S.W.7

Bern: Hotel Gurten-Kulm

Dear Monsieur Egli

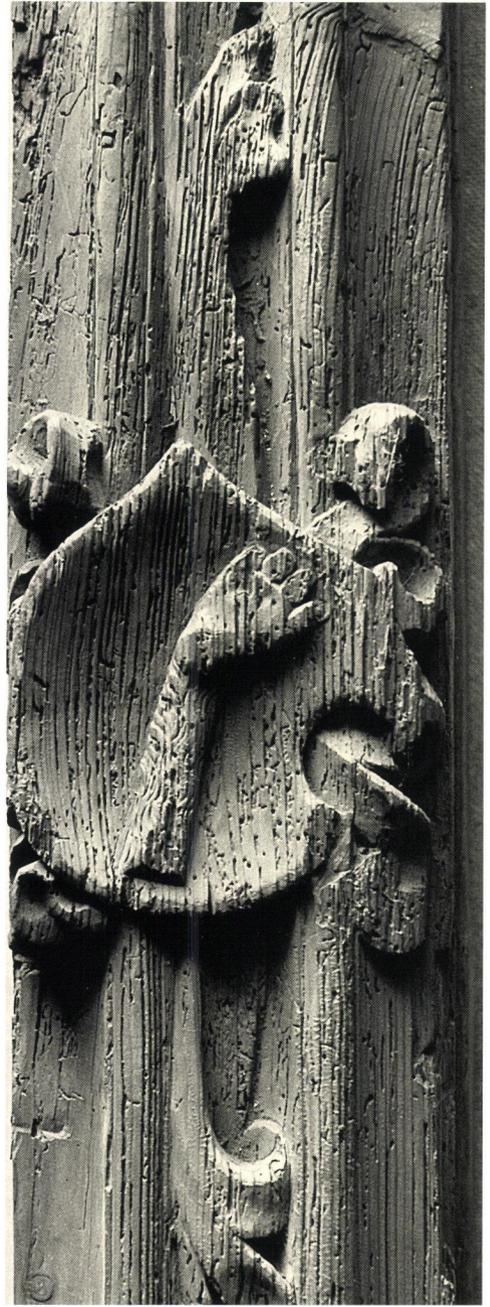
First I must send a message of thanks to you & to Madame Egli for your kindness to us at Stafä. It was a very happy experience for us both, and we shall often talk about all the pleasure we enjoyed. Please will you thank Madame Egli on Maisie's behalf for her goodness in sending her the recipe for the biscuits? I am distressed to learn that she was so tired today.

We arrived here at luncheon-time, in a deluge of rain, which made us immediately think of the Great World Theatre. The hotel seems very comfortable, and we are now awaiting a visit from Michael Stettler.

I shall write to you again from London, when I have been able to talk over the question of the exchange in kind! Meanwhile, my
Cordial thanks to you all, Trenchard CX

I must mention to the Abbott & to the kind Father, by this post

Dankesbrief von Sir Trenchard Cox, Direktor des Victoria & Albert Museum, an Arnold und Marianne Egli für den freundlichen Empfang in Üriikon im Juli 1965. Der persönliche Besuch des Museumsdirektors und seiner Frau hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Rückführung der «Londoner» Decke unter so günstigen Bedingungen erfolgte (Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Details der «Londoner» Balkendecke in der Ammännerstube im Burgstall. Links (Fisch) das Familienwappen des Burgstallerbauers Heinrich Würz, rechts (Bärenpatze) das Familienwappen seiner Frau Agnes von Cham (Fotos Archiv Kantonale Denkmalpflege, Zürich).



Die Ammännerstube im Burgtall kurz nach der Restaurierung, 1968 (Archiv Kantonale Denkmalpflege, Zürich).



S chli Lädeli mit siner grosse Uswahl: ehemaliger Laden von Josef Benz im Burgstall (Foto Kägi, Stäfa).

Ritterhus Poscht

Startnummer vom Mai 1975 für das 'Ritterhus-Fäscht 75'
Ürikon am 30./31. August 1975 (ev. 6./7. September 1975)



Dieses Signet (von E. Kurer, Ürikon) ziert Drucksachen, Plakate, Hinweistafeln, Weingläser, Festtüechli.

Das 'Ritterhus-Fäscht 75' dient der Renovation des 'Burgstall'
Ürikon:

a) Gesamtkosten der dringend nötigen Bauarbeiten	Fr. 225'000.--
b) Beitrag der Eidgenossenschaft (erhofft)	30'000.--
c) Beitrag des Kantons Zürich (zugesichert)	90'000.--
d) Beitrag der Gemeinde Stäfa (erhofft)	70'000.--
e) Beitrag der Ritterhaus-Vereinigung	<u>23'000.--</u> Fr. 213'000.--
Fehlbetrag (durch das Fest aufzubringen)	Fr. 12'000.--

D a s ' R i t t e r h u s - F ä s c h t 7 5 ' z u Ü r i k o n -
e i n F e s t d e r Ü r i k e r , S t ä f n e r u n d
u n s e r e r a u s w ä r t i g e n F r e u n d e -
w i e v o r z e h n J a h r e n !

*Ritterhus-Poscht: Ankündigung des bevorstehenden Ritterhus-Fäscht 1975
(Archiv Ritterhaus-Vereinigung).*



Die restaurierte Wirzenstube im Ritterhaus (Foto Ernst Liniger, Stäfa).

Seestrasse 256a gehörte ebenfalls ein Gewerbe, nämlich «S chli Lädeli mit siner grosse Uswahl». Die Beibehaltung des Ladens wurde nicht in Betracht gezogen, aber das Problem war eine zugehörige Tankstelle, die im Baurecht von der Brenn- und Treibstofffirma Benol AG in Rüti betrieben wurde und nach der Meinung des Vorstands den Vorplatz zum Burgstall «verunzierte». Die Ablösung dieses Baurechts zog sich über Jahre dahin, und die Tankstelle wurde erst 1969 abgebrochen.

Der Erwerb der beiden Hausteile war mit hohen Kosten verbunden, 67 500 Franken für den Hausteil Hürlimann und 128 500 Franken für den Hausteil Bienz. Die Finanzierung gelang wie bei den frühen Erwerbungen mit grosszügigen öffentlichen Beiträgen und mit der Aufnahme von Hypotheken. Als Eigentümerin von drei der vier Hausteile war die Ritterhaus-Vereinigung nun auch verpflichtet, ihre Restaurationsanstrengungen auf den Burgstall auszudehnen. Das Bemühen um eine Rückführung der in London eingelagerten Balkendecke war diesbezüglich der erste Schritt. Die erfolgreich verlaufene Aktion mit der Ritterhaus-Decke aus dem Landesmuseum verlieh dem Anliegen den nötigen Schwung.

Wie die Balkendecke 1908 nach London kam, wurde an anderer Stelle bereits zu klären versucht (S. 16). In Erinnerung an die anfänglich harzigen Diskussionen mit dem Landesmuseum wurde der Kontakt mit dem Victoria & Albert Museum sehr viel vorsichtiger eingeleitet. Durch Vermittlung eines Mitglieds der Ritterhaus-Vereinigung fand man in der Person eines ehemaligen Distrikt-Offiziers im Protektorat Uganda einen Londoner Repräsentanten, der sich vor Ort nach dem Verbleiben der Deckenbalken erkundigte. Von ihm kam der Bericht, dass die Üriker Balken für das Victoria & Albert Museum keine sehr grosse Bedeutung hätten und deshalb eine gewisse Möglichkeit bestehe, diese zu erhalten. Im Herbst 1964 richtete man eine sorgfältig formulierte Anfrage an den Direktor des Victoria & Albert Museum Sir Trenchard Cox, ob eine Rückkehr der Balken gegen eine angemessene Gegenleistung möglich wäre. Als Überbringer der Anfrage schaltete man den Schweizer Botschafter in London ein, der dem Museumsdirektor das Schreiben auf Wunsch der Ritterhaus-Vereinigung persönlich überbrachte.

Im März 1965 kam vom Botschafter der Bericht, dass das Victoria & Albert Museum grundsätzlich zu Verhandlungen bereit wäre. Dann ging alles sehr schnell. Aktuar Arnold Egli reiste vom 8. bis 15. April 1965 nach London, besichtigte im Museumsdepot die Balkendecke, traf sich mit dem Botschafter, verschiedenen Museumsrepräsentanten und zuletzt auch mit Direktor Sir Trenchard Cox. Das Hauptthema war die Gegenleistung. Aus Respekt vor einem möglicherweise hohen Kaufpreis beabsichtigte die Ritterhaus-Vereinigung einen Tausch gegen ein anderes Museumsobjekt und hatte

diesbezüglich mit verschiedenen Schweizer Museen und Stiftungen Kontakt aufgenommen. Man dachte unter anderem an mexikanische Keramik aus der Ethnographischen Sammlung der Universität Zürich oder an Möbel-Dubletten aus dem Bernischen Historischen Museum. Der Londoner Leiter der Museumsabteilung für Holz wünschte hingegen lieber einen Max Bill, und auch Direktor Sir Trenchard Cox dachte an etwas Schweizerisches, wobei er sich auch Zeichnungen oder Aquarelle vorstellen konnte.

Die damals noch unentschieden gebliebene Frage des Austauschgegenstands erübrigte sich schliesslich. Sir Trenchard Cox besuchte mit seiner Frau im Rahmen einer ohnehin geplanten Sommerreise auf dem Kontinent im Juli 1965 die Ritterhäuser. Gemäss der Erzählung von Arnold Egli sei dem Direktor des Victoria & Albert Museum erst bei diesem Besuch bewusst geworden, dass die Ritterhaus-Vereinigung keine staatliche, sondern eine private Organisation ist. Ein teures Austauschobjekt sei für ihn deshalb nicht mehr infrage gekommen, und so kam es zum denkwürdigen Geschäft, dass der Ritterhaus-Vereinigung die «Londoner Decke» zum genau gleichen Preis überlassen wurden, wie das Victoria & Albert Museum 1908 dafür bezahlte hatte, nämlich für 500 Pfund.

Anfang September 1965 kam, wie erwähnt, die Lieferung aus London an. Es waren nicht bloss Balken, sondern auch Deckenbretter und Türen, also praktisch eine ganze Zimmerausstattung, dazu noch Teile einer anderen Decke, die 1908 miterworben wurden. Letztere wurden jahrzehntelang im Ritterhaus eingelagert und 2006 schliesslich der Kantonalen Denkmalpflege übergeben. Die Burgstall-Decke ruhte ebenfalls noch einige Zeit im Ritterhaus, denn für den Einbau und die gleichzeitige Restaurierung des entsprechenden Raums musste zunächst das Geld beschafft werden. Dies gelang in Form von Zugeständnissen von Kanton und Bund, die Umbaukosten zu übernehmen. So konnte 1967/1968 die Decke in der Wohnung Seestrasse 256b eingebaut und der entsprechende Raum restauriert werden. Dazu gehörte der Einbau eines von der Baugesellschaft Beewies geschenkten Nehracher-Ofens von 1745 aus einem Haus an der Bergstrasse in Stäfa. Die Stube mit der «Londoner Decke» hatte bereits im Vorfeld der Restaurierung den Namen Ammännerstube erhalten. Die gotische Decke von 1492 zeigt nämlich unter anderem auch das Wappen der Familie Wirz, den einstigen Ammännern des Klosters Einsiedeln in Üriikon.

Burgstallrenovation und Wirzenstube

Die Restaurierung der Ammännerstube, so Aktuar Arnold Egli im Tätigkeitsbericht 1966/1967, sei «der verheissungsvolle Beginn unserer letzten

und wichtigsten Aufgabe, der Restaurierung der einstigen Burg». Gemeint war die dringend notwendige Fassadenrenovation des Burgstalls, die aus damaliger Sicht letzte noch anstehende grosse Aufgabe zur Instandstellung der historischen Ritterhäuser. Die Voraussetzung dazu, nämlich der Erwerb des grössten Teils des Gebäudes, war seit dem 1963 erfolgten Kauf des dritten Hausteils gegeben. Allerdings ging es hier um finanzielle Aufwendungen, die alles Bisherige überstiegen. Das bedingte eine entsprechend sorgfältige Vorbereitung der Finanzierung und erklärt vielleicht, dass das Projekt mehrere Jahre lang aufgeschoben wurde.

Als im Frühling 1974 ein erster Kostenvorschlag für die Fassadenrenovation vorlag, war Arnold Egli nicht mehr Aktuar, sondern seit 1973 Präsident anstelle des zurückgetretenen Arnold Pünter. Der Kostenvorschlag belief sich auf 150 000 Franken. Der Vorstand befand, es sei auch das Dach in die Renovation einzubeziehen. Die daraufhin neu kalkulierte Kostenschätzung kam auf einen Gesamtaufwand von 220 000 Franken, später korrigiert auf 225 000 Franken. Der Finanzplan rechnete mit teils zugesicherten, teils erhofften Beiträge von Bund, Kanton und Gemeinde von 190 000 Franken, dazu einem Beitrag der Ritterhaus-Vereinigung von 23 000 Franken aus dem Renovations-Fonds. Den Fehlbetrag von 12 000 Franken erhoffte man mit dem Reinerlös eines auf August 1975 angesetzten «Ritterhus-Fäscht» zu decken.

Das Ritterhus-Fäscht hatte unübersehbare Parallelen zur Üriker Tausendjahrfeier 1965. Es war ein Üriker Fest unter Mitwirkung aller Üriker Vereine, mit den Ritterhäusern als Hauptfestplatz und weiteren Üriker Nebenschauplätzen. Die Initianten, allen voran Festpräsident Arnold Egli, benannten den Festanlass denn auch häufig als «1010 Jahre Ürikon». Aber diesmal stellte sich die Ritterhaus-Vereinigung nicht in den Dienst von Ürikon, sondern Ürikon in den Dienst ihrer Ritterhäuser: Der Reinerlös zugunsten der Burgstallrenovation übertraf mit rund 40 000 Franken alle Erwartungen. Dazu kamen über 20 000 Franken an privaten Spenden zusammen.

Da Bund, Kanton und Gemeinde die versprochenen Beiträge bewilligten, war die Burgstallrenovation finanziert. Die am 26. Mai 1978 genehmigte Bauabrechnung schloss dann zwar knapp 15 Prozent über dem ursprünglichen Budget, aber dank dem Ritterhus-Fäscht und den Spenden belastete dies die ordentliche Jahresrechnung nicht. Die Burgstallrenovation in den Jahren 1976/1977 umfasste im Wesentlichen Restaurierungen des Mauerwerks, Fensterrenovationen, Erneuerungen der Dacheindeckung und des Verputzes sowie einen neuen Farbanstrich.

Noch während der Burgstallrenovation restaurierte die Ritterhaus-Vereinigung ein weiteres Zimmer im Ritterhaus. Das war nicht so geplant, ergab

sich aber aufgrund einer erfreulichen Spende. Die Kunststoffwerk AG Stäfa offerierte anlässlich ihres 25-Jahr-Jubiläums im Jahr 1976 die Übernahme der Kosten für eine Zimmerrenovation. Der Vorstand entschied sich für die Renovation des Südost-Eckzimmers im oberen Stock des Ritterhauses, bisher als Junkerstube bezeichnet. Im Hinblick auf die Renovation wurde der Raum zur Wirzenstube umbenannt, dies auch als Reverenz an den 1972 verstorbenen Nachkommen der Ritterhausbauherren Hans Georg Wirz, der die Ritterhaus-Vereinigung seit der Gründung mit seinen geschichtlichen Forschungen und auch ideell unterstützt hatte.

In der Wirzenstube befand sich als alter Baubestand eine fünf Quadratmeter grosse, aber mit hellgrüner Ölfarbe überstrichene Ofenkachelwand mit Kacheln aus dem 17. Jahrhundert. Bei der noch im gleichen Jahr 1976 erfolgten Renovation wurden die Kacheln abgelautet und die Tannenholzdecke sowie das Täfer restauriert und teilweise erneuert. Vor der Kachelwand wurde wie schon in der Ritterstube und in der Ammännerstube ein Kachelofen aus der bekannten Stäfner Hafnerdynastie Nehracher eingebaut. Der 1780 datierte Ofen stand ursprünglich in einem Haus in Hadlikon und war 1957 von der Ritterhaus-Vereinigung angekauft, abgebrochen und in Kisten verpackt im Estrich des Ritterhauses eingelagert worden. Die Kosten für die Restaurierung der Wirzenstube wurden durch das Jubiläumsgeschenk der Kunststoffwerk AG in der Höhe von 20 000 Franken mehr als gedeckt. Der Aufbau des Ofens wurde zu zwei Dritteln vom Kanton und zu einem Drittel von der Gemeinde Stäfa subventioniert.

An dieser Stelle beschliessen wir den zweiten Teil der Vereinsgeschichte, denn während der Burgstallrenovation und der Restaurierung der Wirzenstube kam es zu einer einschneidenden Zäsur. Die Kirchgemeinde Neumünster hatte den Mietvertrag für das Ritterhaus auf den 1. Januar 1977 gekündigt. Die Ritterhaus-Vereinigung entschied sich für einen «Eigenbetrieb», was eine neue Ära in der Vereinsgeschichte einleitete.

Nachzutragen bleibt noch die erstaunliche Mitgliederbewegung. Die Mitgliederzahl der Ritterhaus-Vereinigung verdoppelte sich von April 1952 bis April 1977 von 454 auf 899. Die spektakulären und in der Presse ausgiebig besprochenen Rückführungen der Ritterhaus- und der Burgstalldecke sowie die grossen Festanlässe von 1965 und 1975 machten gleichzeitig Werbung für die Ritterhaus-Vereinigung und haben massgebend zur guten Mitgliederbilanz in diesem Zeitraum beigetragen.

(Fortsetzung folgt)

Jahresrechnung 2016

(vom 1. Januar bis 31. Dezember 2016)

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen

<i>A. Beiträge</i>	2016
Mitgliederbeiträge lebenslänglich	0.—
Ordentliche Mitgliedschaften	16 160.—
Beiträge öffentliche Hand	38 850.—
Spenden	<u>4 271.—</u>
Total Beiträge	59 281.—
 <i>B. Vermietung</i>	
Mietzinse Ritterhaus und Kapelle	103 325.05
Mietzinse Burgstall	40 805.70
Mietzinse Blumenhalde	<u>38 150.50</u>
Total Vermietung	182 281.25
 <i>C. übriger Ertrag</i>	
übriger Ertrag	307.18
 <i>D. Renovationsfond</i>	
Auflösung Renovationsfonds	10 000.—
 Total Einnahmen	251 869.43

Ausgaben

<i>A. Betriebsaufwand</i>	2016
Hypothekarzinsen	8 410.36
Unterhalt Liegenschaften	
Ritterhaus	13 884.34
Kapelle	1 149.75
Burgstall	17 114.95
Blumenhalde	35 965.85
Umgebung	6 272.45
Entschädigung Wohnrecht Blumenhalde	<u>8 400.—</u>
Total Betriebsaufwand	91 197.70
 <i>B. Personalaufwand</i>	
Löhne	86 402.90
Sozialversicherungen	<u>18 793.80</u>
Total Personalaufwand	105 196.70
 <i>C. Übriger Betriebsaufwand</i>	
Unterhalt und Reparaturen	9 039.61
Versicherungen, Gebühren und Abgaben	6 560.—
Energie und Entsorgung (Strom, Wasser)	20 604.40
Verwaltungs- und Informatikaufwand	9 825.95
Jahresbericht und Werbung	<u>9 706.20</u>
Total übriger Betriebsaufwand	55 736.16
 <i>D. Renovationsfond</i>	
Rückstellung Renovationsfonds	0.—
 Total Ausgaben	252 130.56

Gesamtübersicht

	2016
Total Ausgaben	252 130.56
Total Einnahmen	<u>251 869.43</u>
Gewinn / Verlust Jahresrechnung	<u>-261.13</u>

Bilanz per 31. Dezember 2016

Aktiven

	<i>31.12.2016</i>
Umlaufvermögen	
Kasse	0.—
Raiffeisen Konto	38 208.70
Post Konto	56 714.42
Post Depositen Konto	25 087.40
Bank Linth Konto	4 919.92
Wertschriften	<u>2 740.—</u>
Total Umlaufvermögen	127 670.44
Anlagevermögen	
Ritterhaus und Kapelle	75 000.—
Burgstall	150 000.—
Blumenhalde	470 000.—
Mobiliar	<u>1.—</u>
Total Anlagevermögen	695 001.—
Total Aktiven	822 671.44

Passiven

Fremdkapital	
Hypothek Ritterhaus und Kapelle	75 000.—
Hypothek Burgstall	150 000.—
Hypothek Blumenhalde	<u>470 000.—</u>
Total Fremdkapital	695 000.—
Eigenkapital	
Vereinsvermögen	72 830.43
Rennovationsfond	61 195.25
Gewinn – Verlust Vortrag	<u>–6 093.11</u>
Total Eigenkapital	127 932.57
Total Passiven	822 932.57

Gesamtübersicht

	<i>31.12.2016</i>
Total Passiven	822 932.57
Total Aktiven	<u>822 671.44</u>
Gewinn / Verlust Jahresrechnung	<u>–261.13</u>

Ürikon, 23. März 2017

Der Kassier: *Markus Tschumper*

Bericht der Kontrollstelle

an die Hauptversammlung der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns von der Hauptversammlung erteilten Auftrages haben wir die vorliegende Jahresrechnung 2016 der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa geprüft.

Wir stellen fest, dass Bilanz und Erfolgsrechnung aus den ordnungsgemäss geführten Büchern hervorgehen. Die Post- und Bankguthaben per 31. Dezember 2016 wurden durch entsprechende Saldobestätigungen ausgewiesen.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für ihre gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen.

Wir danken Markus Tschumper für die zuverlässige, korrekte und kompetente Buchführung.

Üriikon, im März 2017

Die Revisorinnen: *Hilkka Kaiser, Claudia Koller*